

Kapitel 11 Die Türkenkriege um 1700

Seit dem 14. Jahrhundert breiten sich die Osmanen nach Nordosten aus, und es kommt zu Auseinandersetzungen mit dem christlich geprägten Europa (Türkenkriege). Die aus abendländischer Sicht sogenannte Türkengefahr - die Bedrohung der Europäer durch Menschen anderen Glaubens - ist also schon zu Lebzeiten des Sehers aktuell. Wie sich diese Auseinandersetzung zwischen Abend- und Morgenland entwickeln werde, wer letztlich die Oberhand behalten werde, war für N. eine höchst interessante Frage. Dass noch im 17. Jahrhundert das habsburgische Österreich Hauptgegner der Osmanen sein würde, dass man sie aber letztlich vom Reich werde fernhalten können, hat N. gesehen, wie das Kapitel zeigt.

Auszug aus dem historischen Inhaltsverzeichnis

- 08/59 *Das Morgenland wird das Abendland schwächen*
- 10/62 *In der Nähe Serbiens stehen sie, Ungarn anzugreifen*
- 01/49 *Andrang der Orientalen um 1700, sie unterjochen „beinah“ den Rand des Reiches*

In der Nähe Serbiens stehen sie, Ungarn anzugreifen

10/62 Pres de Sorbin pour assailir Ongrie,
L' heraut de Brude les viendra auertir:/
Chef Bizantin, Sallon de Sclauonie,/
A loy d' Arabes les viendra conuertir. (1568)

In der Nähe Serbiens (stehen sie), um Ungarn anzugreifen,/
der Herold der Phantasten wird kommen, sie zu warnen./
Das Haupt von Byzanz, Saloniki wird von Slawonien her/
sie zum Gesetz der Araber bekehren wollen.

2) V. broder sticken, metaphorisch: ausschmücken, entstellen, hinzudichten, übertreiben, seine Phantasie spielen lassen

Vz 4 [Gesetz der Araber/ Brude] Dass mit dem „Gesetz der Araber“ der Islam gemeint ist, lässt sich hier folgern aus dem Verbum *convertir* bekehren, das eindeutig dem Bereich der Religion angehört. Die *Brudes* oder *Brodes* kommen bei N. mehrfach vor, in den Versen 8/34, 3/92, 4/3, die alle noch nicht erfüllt sind. Wenn die Ableitung vom Verbum *broder* zutrifft, kann man mit „Phantasten“ oder „Spinner“ übersetzen. Diese Deutung bezieht sich auf das damals gängige Vorurteil der Europäer von den Anhängern des Islam, die N. teilte, VH (9). Demzufolge seien die Anhänger des Islam zwar sehr begabt im Erdichten und Erzählen von Geschichten, nähmen es aber dabei mit der Wahrheit nicht sehr genau.

Vz 1/3 [Nähe Serbiens/ Slawonien]

„Die Grenzen des historischen Territoriums, auf das sich der Name Slawonien bezieht, haben sich im Laufe der Zeit deutlich verschoben. Im Mittelalter wurde der gesamte in der Donau- und Savetiefenebene gelegene Teil des damaligen *Königreiches Dalmatien, Kroatien und Slawonien* als *Slawonien* (lateinisch *Regnum Slavoniae*) bezeichnet...

Nachdem infolge der türkischen Eroberungen im 16. Jahrhundert der größte Teil des *Königreiches Dalmatien, Kroatien und Slawonien* mit Ausnahme von Zagreb vom Osmanischen Reich erobert worden war, wurde Kroatien von Slawonien im engeren Sinn ... unterschieden. Zagreb wurde infolgedessen politisches Zentrum des Restgebietes, also dem westlichen Teil des mittelalterlichen Slawoniens. Der Name *Slawonien* bezeichnet seitdem nur noch den östlichen Teil dieses Gebietes.“

zitiert aus <http://wikipedia.org.de> Stichwort Slawonien

Vz 2 [...Ungarn anzugreifen] Bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind die Osmanen von der bezeichneten Gegend aus nach Ungarn vorgedrungen mit dem Ergebnis einer Teilung des Landes in einen österreichischen und einen türkischen Teil. Das ist schon Vergangenheit, als N. seine Verse schreibt. In weiteren österreichischen Türkenkriegen der Jahre 1593-1606, 1663/64, 1683-99 und 1716-18 kommt es zu weiteren Vorstößen der Türken auf österreichisch beherrschte Gebiete. Dass um „1700“ „die vom Morgenland“ bis zum Rand des Reiches vordringen würden, teilt N. in Vers 1/49 (s.u.) mit. Im Sommer 1683 steht in der Tat nach gut 150 Jahren erneut ein türkisches Heer vor Wien. Das „Haupt von Byzanz, Saloniki“ nennt N. den türkischen Sultan, damals Mehmet IV., dessen Heerführer Großwesir Kara Mustafa heißt.

Gegen diese Deutung wird eingewandt (Pfändler 1996), den Türken sei es nicht so sehr um die Verbreitung des Islam gegangen, als vielmehr um Landnahme und Tribute von den Besiegten. Das trifft zu, aber für den streitbaren Katholiken N. stand offenbar der religiöse Aspekt im Vordergrund. Seine Darstellung in puncto Religion ist durch Parteinahme einseitig und durch Affekt manchmal fehlerhaft; Beispiele dafür finden sich in Kapitel 6 über König Heinrich IV.. Wer objektive Einschätzungen von ihm erwartet wie von einem Historiker, dem werden sich die Centurien nicht erschließen.

Die Orientalen unterjochen um 1700 „beinah“ den Rand des Reiches

01/49 Beaucoup beaucoup auant telles menées/
Ceux d' Orient par la vertu lunaire/
Lan mil sept feront grand emmenées/
Subiugeant presque le coing Aquilonaire. (1555)

**Sehr sehr lange vor diesen Umtrieben/
werden die vom Morgenland durch die mondene Kraft/
(um) das Jahr 1700 herandrängen zu großen Eroberungen/
und dabei beinah die aquilonische Ecke unterjochen.**

1) Die erste Vz ist auf Vers 1/48 gemünzt, der in Band 2 besprochen wird, weil er überwiegend von Ereignissen handelt, die heute (2007) in der Zukunft liegen.

2) Zum Mond s. Glossar unter → **lune**.

3) Das n. *emmenées* hat N. gebildet nach dem v. *emmener* mitnehmen, wegnehmen > lat. v. *imminere* drohend gegenüberstehen, begehrllich etwas anstreben.

4) Lat. n.f. *aquila* Adler, lat. n.m. *aquilo* Nordwind. S.a. Glossar.

Vz 4 [Ort des Geschehens: die aquilonische Ecke] Die Ableitung des von N. gebildeten Adjektivs *Aquilonaire* von dem lat. n.m. *aquilo* Nordwind ist möglich, ergibt hier aber keinen Sinn. Mit *Aquilon* ist das Gebiet des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation gemeint, das den Gedanken des Universalreiches und den Reichsadler als Hoheitszeichen vom antiken Rom übernommen hatte, s. Glossar. Die „aquilonische Ecke“ ist jener südöstliche Rand des Reiches, an dem es die Kämpfe mit den herandrängenden Osmanen ausfechten muss.

Vz 1/2/3 [die vom Morgenland/ mondene Kraft] Der Vers schließt wahrscheinlich an 1/48 an, der vom Beginn des dritten christlichen Jahrtausends handelt. Dafür spricht, dass dort von einer „Herrschaft des Mondes“ und hier von „mondener Kraft“ die Rede ist, beide Male also der >Mond< geschichtlich in Erscheinung tritt. Bei ihren Unternehmungen werden die Türken beflügelt durch ihre Religion, die ihnen „mondene Kraft“ oder „mondene Tugend“ verleiht. Der Erweis des Vorrangs von Allah vor dem Gott der Christen ist ein, wenn auch nicht das dominierende Motiv ihres Eroberungswillens. Daher steht der Mond hier für den zunehmenden Halbmond als Symbol des Islam. Der lang erfüllte Vers ist somit Belegstelle dafür, dass N. mit dem Mond den Islam meint.

Vz 4 [beinah] Das am Rand des Reiches gelegene Wien zu unterjochen, gelingt den Türken aber nur „beinah“ - das Wort *presque* kann hier nur adverbial zu *subiugant* sein. Dass die Belagerung Wiens im Sommer 1686 keinen Erfolg haben werde, dass man die Türken vom Reich letztlich würde fernhalten können, wäre aus diesem Vers auch schon vor Eintritt der Ereignisse ableitbar gewesen.

Vz 3 [das Jahr 1700] Nimmt man allerdings „das Jahr 1700“ wörtlich und besteht darauf, dass nur dieses und kein anderes Jahr gemeint ist, dann bricht die Deutung zusammen, denn im Jahr 1700 greifen die Türken nicht an, nachdem sie im Jahr 1699 umfangreiche Gebiete an Österreich haben abtreten müssen (Friede von Karlowitz). Aber bei solchen Jahresangaben darf man ohne schlechtes Gewissen ein „mehr oder weniger“ mitlesen, auch wenn es nicht wie in 6/2 (Kap.12) ausdrücklich dabeisteht. Immerhin steht im Jahr 1699 das von N. angedeutete Ergebnis des Ringens - der Rückzug der Türken - fest, und die Angabe des Sehers liegt nur um ein Jahr daneben.

Das Morgenland zweimal oben, zweimal unten

08/59 Par deux fois hault, par deux fois mis à bas
L' orient aussi l' occident foyblira/
Son aduersaire apres plusieurs combats,/ /
Par mer chasse au besoing faillira. (1568)

**Zweimal oben, zweimal am Boden,
wird das Morgenland auch das Abendland schwächen.
Sein Gegner, nach mehreren Schlachten
über das Meer gejagt, wird unterliegen.**

Vz 1/2 [erstes Mal oben/ Morgenland schwächt Abendland] Die Zeit der höchsten Blüte des Osmanenreiches fällt in etwa zusammen mit dem Sultanat Süleymans des Prächtigen, der 1520 bis 1566 herrscht. Weil Kaiser Karl V. Hilfe gegen die Türken benötigt, sieht er sich genötigt, den protestantischen Reichsständen den religionspolitischen Status quo zuzugestehen und muss sein Ziel zurückstellen, die Einheit der Kirche zu bewahren (Nürnberger Anstand von 1532). Auf diese Weise schwächt das Vordringen der Türken auf dem Balkan das Abendland nicht nur militärisch. Die erste Zeit, in der „der Orient oben“ sein und das Abendland in Bedrängnis bringen werde, ist die Zeit des Sehers (1503-66) und die folgenden noch etwa 130 Jahre.

Vz 1/2 [erstes Mal am Boden] Ein Wendepunkt ist die erfolglose Belagerung Wiens im Sommer 1683. Aber der Abstieg der Osmanen und ihres im Orient lange Zeit größten und mächtigsten Reiches zieht sich über Jahrhunderte hin. Der im 19. Jahrhundert oft so genannte >kranke Mann am Bosphorus< muss Niederlagen hinnehmen (Kap.29), erweist sich aber als zählebig. Erst das Bündnis mit den Mittelmächten während des ersten Weltkrieges gibt ihm den Todesstoß, 1/40, 3/95 (Kap.31). Den Beginn des zweiten Aufstiegs des Orients erleben wir seit etwa 1980, 1/48 (Kap.42). Parallelen zwischen 16. und 20. Jahrhundert hat Nostradamus erkannt, und sie werden auch in moderner Zeit gesehen.

„Das sephardische Judentum war von der Inquisition im Namen einer >religiösen Säuberung< vernichtet worden. Vier Jahrhunderte später vernichtete die Shoah das ashkenasische Judentum im Namen der Rassereinheit. Auf diese beiden Tragödien folgte das Wiederaufleben des jüdischen Nationalbewusstseins. Und noch etwas haben das sechzehnte und das zwanzigste Jahrhundert gemeinsam: ... das verblüffende Erstarren des Islam.“

Marek Halter, Der Messias, Reinbek 1999 S. 537